

freigeist



lebe.wesen

WESENTlich

Renate Liangos

Therapie im Wald

Thomas Legl

Die Landerziehungs- heimbewegung

Rainer Wisiak



SEITE 3
editorial

SEITEN 4 BIS 27

Themenschwerpunkt: lebe.wesen

WESENTlich

Tiere sind gesund für uns Menschen
Die heilende Sprache der Tiere

Therapie im Wald - das erweiterte Setting

Waldschaukel zwischen Abenteuer und Geborgenheit

Lebewesen brauchen Lebensraum

Nichts existiert unabhängig

Eine Frage der Haltung

Wenn Tod zu Leben wird

SEITEN 24 BIS 35

Tanz der Teile

eh normal

mitte

Die Landerziehungsheimbewegung

Paul und Edith Geheeb

Gut Ding braucht Weile

buchtipps

kinderseiten

SEITEN 46 BIS 57

aus der lernwerkstatt

Mein halbes Leben im Verein "Mit Kindern wachsen"

Ich hämmer gern!

Fairy, Chili, Anta und die Kinder

steckbrief: Michael Bruckner

Ich will etwas Sinnvolles machen

Ein belgisches Mädchen - verloren in Österreich

Lebewesen - wann fühlst du dich lebendig?

SEITE 58 BIS 64

veranstaltungen

behind the scenes: redaktion

kindermund

inserate, abo, impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Verein „Mit Kindern wachsen“

Initiative für aktives und offenes Lernen Josef

Trauttmansdorff-Straße 10

A-3140 Pottenbrunn

(ZVR 690476130)

Tel. +43 (0)2742/43550

info@lernwerkstatt.at

www.lernwerkstatt.at

redaktion@freigeist.online

www.freigeist.online

Wollen Sie einen Beitrag zum Betrieb und zur

Vielfalt dieser innovativen elternfinanzierten

Schule leisten? Bankverbindung: Sparkasse

Herzogenburg, BIC: SPHEAT21

IBAN: AT 382021900000022996



Als **WESENTlich** empfindet **Renate Liangos** die Beziehung zur Natur und zu allem, was lebt. > **SEITE 4**



Thomas Legl reflektiert in **Therapie im Wald - das erweiterte Setting** die therapeutische Nutzung des Waldes > **SEITE 12**



Rainer Wisiak erzählt in der Serie "Reformpädagogische Impulse" über die **Landerziehungsheimbewegung** und die Begründer der Odenwaldschule **Paul und Edith Geheeb**. > **SEITE 34**

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Lebewesen, wann fühlst du dich lebendig?“, diese Frage stellten wir uns im Redaktionsteam des **freigeist**. Die Antworten fielen, wenig überraschend, sehr unterschiedlich aus - sie finden diese im hinteren Teil dieses Hefts. Was wir an Artikeln zum Schwerpunktthema „**lebe.wesen**“ zusammengetragen konnten, das finden Sie wie gewohnt am Beginn.

WESENTliche Gedanken dazu machte sich Renate Liangos und möchte Sie damit in das Thema einführen, sodass Sie in den folgenden Artikelblock gut vorbereitet eintauchen können. In mehreren Beiträgen wird darin die hohe Bedeutung im therapeutischen Kontext beleuchtet, die dem unmittelbaren Kontakt zur Natur - zu Stabheuschrecke, Pferd oder Wald - zukommt.

Die Frage nach dem Leben stellt sich für uns in Zeiten von Pandemie, Klimakrise und Artensterben natürlich nicht zufällig. Dass es höchste Zeit ist, uns bewusst zu machen, dass alles mit allem verbunden ist und dass wir Lebewesen unseren Lebensraum aktiv schützen müssen, das soll Ihnen der darauf folgende Artikel näher bringen. Dass zum Leben auch das Sterben gehört, das wird uns derzeit deutlich vor Augen geführt. Wie sie diesen Zusammenhang im Kontext der Ernährung sieht, das erzählt uns eine junge Bäuerin der PAN-Gemeinschaft zum Abschluss des Schwerpunktthemen-Teils.

Überraschenderweise hat sich auch ein zweiter, kleinerer Themenblock in dieser Ausgabe gebildet. Ehemalige Lernwerkstatt-Väter berichten über ihren unkonventionellen und innovativen Zugang zum Thema Hausbau. „Unkonventionell und Innovativ“ können mit Sicherheit auch die Aktivitäten des Gartens der Generationen gesehen werden. Und ich nehme den Inhalt des Artikels vorweg - es wird gebaut!

„Unkonventionell und Innovativ“ - diese beiden Attribute können auch der Landerziehungsheimbewegung und Paul und Edith Geheeb zugeordnet werden. Rainer Wisiak berichtet darüber, wie immer fachkundig, in der Serie „Reformpädagogische Impulse“.

Im Lernwerkstatt-Teil erwartet Sie - neben Anknüpfungspunkten zu obigen Themen und Berichten einer Ex-Schülerin und unserer belgischen Freiwilligen - niemand geringerer als die langjährige Schulleiterin Christine Glaser-Ipsmiller und lädt Sie ein auf ihrem „Erinnerungsbanker!“ Platz zu nehmen.

Auch ich möchte Sie nun - liebe Leserin, lieber Leser - auf ein gemütliches Banker! einladen, zum Genuss dieser hoffentlich auch in Ihrem Sinne lebendigen neuen Ausgabe des **freigeist!**



Reinhard Kraus

Reinhard Kraus



Die Beziehung zur Natur und zu allem, was lebt. Von Renate Liangos.

„To go deeper“ empfiehlt uns Nipun Mehta. Genau das passiert, wenn wir Beziehung geschehen lassen. Wir gehen tiefer, kommen der Natur der Dinge, dem Wesen, näher.

Ab-WESEnd sein heißt also, dass mein lebendiges Innerstes gerade nicht da ist und demzufolge auch nicht in Beziehung treten kann.

LebeWESEN, das ist eine bestimmte Art, zu sein. Das Leben, das sich in vielfältigen Formen auf diesem Planeten ausdrückt. Wir Menschen gehören auch dazu, doch in dieser Ausgabe des Freigeist spielen wir nicht die Hauptrolle. Es beschäftigen uns viel mehr unsere lebenden Mitwesen, Tiere, Pflanzen, alles Lebendige.

Menschen sind anscheinend die einzige Lebensform auf diesem Planeten, die sich darüber Gedanken machen kann (oder muss), was Leben ist und wann wir uns lebendig fühlen.

Alle Wesen drücken dies ganz selbstverständlich aus. Ein Hund, der freudig seinem Ball nachrennt; ein Pferd, das über die Weide galoppiert; Rosenkäfer, die im blühenden Weißdorn brummen; Blüten, die sich der Sonne zuwenden, sind augenscheinlich lebendig. Lässt der Hund die Ohren hängen und bewegt sich kaum, kommt der Käfer nicht vom Fleck, lässt die Blume ihr Köpfchen hängen, so ist offensichtlich ihre Lebendigkeit durch etwas eingeschränkt worden. Wir Menschen haben so viele verschiedene Möglichkeiten zu existieren für uns geschaffen, dass es uns vielleicht gar nicht mehr so schnell auffällt, wenn wir an unserer Lebendigkeit gehindert werden.

Gerald Hüther schreibt in seinem Buch „Würde“ darüber, dass Tiere sozusagen „wissen“, was Leben ist. Das Wesen eines Pferdes ist dem Pferd voll und ganz eigen und offenbart. Zwei Zentren sorgen im Tiergehirn dafür, neuronale Schaltmuster für die Steuerung von Bewegungsmustern und ein Antriebs- und Motivationssystem. Beide Bereiche sind bereits vorgeburtlich entwickelt und funktionieren ein Leben lang. Beim Menschen ist das zwar prinzipiell ähnlich, jedoch gibt es bei unserer Geburt noch keine voll ausgereiften neuronalen Verschaltungsmuster, die typisch menschliche Verhaltensweisen sofort ermöglichen



würden. „Wir kommen zwar als Menschen zur Welt, aber wir brauchen andere Menschen, um zu dem werden zu können, was uns als Menschen ausmacht.“ Das Gehirn eines Pferdes ist auf Pferd ausgerichtet und daher kann es gar nicht anders, als zu einem typischen Pferd zu werden. „Weil wir Menschen aber nicht bereits mit einer Anlage zur Welt kommen, die uns zu dem macht, was wir als Menschen sein könnten, müssen wir das erst selbst im Lauf unseres Lebens herausfinden.“ Wir machen uns also im Grunde auf die Suche nach dem, was menschlich ist, was Leben ist, was uns lebendig und menschlich sein lässt.

Was ist für unsere Lebendigkeit wesentlich?

Die Beziehung zu anderen Lebewesen, der gleichen oder einer anderen Art, spielt auf jeden Fall eine besondere Rolle. Was liegt den Naturerfahrungen, die uns bereichern und erfüllen zu Grunde? Ich liebe die Einfachheit und auch wenn es sehr spezialisierte, für uns fremd erscheinende Lebensformen gibt, ist die Begegnung mit ihnen von Einfachheit

gekennzeichnet. Dem Öffnen einer Nachtkerzenblüte beizuwohnen, ist solch ein einfaches Ereignis, das mich immer wieder aufs Neue berührt. Dieses Berührt-Sein lässt mich das Lebendige erahnen, das mich mit der Nachtkerze verbindet. Es ist in der Pflanze genauso wie in mir. Ich staune über die sanfte Kraft, die die Blüte öffnen kann und mich zum Lächeln bringt.

LebeWESEN, sind das nicht jene, von denen es immer weniger gibt?

So könnten wir es tatsächlich formulieren, denn wir verlieren die Artenvielfalt, und die Anzahl der einzelnen Individuen einer Art verkleinert sich fortlaufend. Vergessen wir nicht: Wir sind ein Teil der belebten Natur, jedoch braucht sie uns nicht als selbsternannte „Krone der Schöpfung“, wir aber brauchen sie! In Anbetracht dessen ist es nur konsequent, unsere Aufmerksamkeit der Natur und den lebendigen Prozessen zuzuwenden. Nicht nur die Wahrnehmung der Natur, sondern auch der achtsame Umgang mit unseren Lebensgrundlagen und allem was lebt, sind essenziell für uns Menschen.

Fotos: Renate Liangos

„Ich staune über die sanfte Kraft, die die Blüte öffnen kann und mich zum Lächeln bringt“

Renate Liangos



Assel beim Radfahren zerquetscht wurde. Auch Kleintiere wie tote Mäuse oder Vögel haben wir im Garten der Spielwerkstatt schon gefunden. Die wurden dann oft mit Abschiedszeremonien und Blumenschmuck begraben und das Grab mit selbst gebastelten Kreuzen und Zaun bestückt. Ich bin der Ansicht, dass die Sterblichkeit der Lebewesen auch für Kinder ein wichtiges Thema ist, und wenn wir ihnen dabei mit einer natürlichen Haltung zur Seite stehen, ist es für sie ganz selbstverständlich zu akzeptieren, dass Leben einmal endet und gerade deshalb besonders kostbar ist.

Wollen wir, dass wir die Natur brauchen?

Wir lesen davon, wir sehen es, wir nehmen an, dass wir die Natur brauchen. Ich glaube, wir sind so weit, dass es auch darauf ankommt, was wir wirklich wollen.

Es würde doch auch mit weniger Natur gehen. In digitale Welten einsteigen, das Hirn befriedigen, Herrscherinnen und Helden sein, in einem Bunker mit online-Lieferessen, den Körper verkümmern lassen, die Schmerzen betäuben. Das Hirn gaukelt uns vor, dass wir ein tolles Leben haben, alles können und unverwundbar sind. Diese Welt ist vorstellbar. Sie könnte eine Wirklichkeit werden.

Oder wir sagen: Die Natur, die Erde, das ist wunderbar, so schön, so erfüllend. Wir wollen riechen und schmecken und einen Sonnenuntergang mit Herz und Körper spüren und nicht nur im Hirn. Wir freuen uns an der vielfältigen Materie, am wechselnden Wetter und am unvorhersehbaren Leben in all seiner Pracht. Und: Wir können uns das für alle Menschen vorstellen, für alle Lebewesen. Es wäre mal an der Zeit, dass wir es schaffen, diese Welt zum Besten für alle zu gestalten. Öffnen wir unsere Herzen einander und allem was ist. JETZT. 🌱



Renate Liangos
Pädagogin, Montessori-Diplom, Ausbildung „Das Malspiel“ bei Arno Stern, ganzheitliche Tanz- und Bewegungspädagogin, päd. Leitung der Spielwerkstatt, Mutter von zwei Söhnen, ein Enkelkind.

Achtsamkeit, ist auch im gemeinsamen Lernen mit Kindern ein WESENTlicher Begriff.

Die Natur zeigt das in der Praxis: „Wenn du im Erdbeerbeet die Blüten zertrittst, dann können keine Erdbeeren heranreifen.“ Vielfältige Lebewesen werden im Garten entdeckt und Fragen tauchen auf, Beobachtungen und Erfahrungen eröffnen ein weites Lernfeld. Schneckenhäuser werden gesammelt. „Da ist ja jedes anders!“ Für Schnecken werden regelrechte Abenteuerparks mit Kost und Logis angelegt. Spinnen, das sind ganz besondere Tiere. „Was die alles können!“ Unterschiedliche Käfer, „Was die alles tun. Wie stark der Hirschkäfer ist.“ Regenwürmer, „Wo gibt es die passende Erde für sie?“ Wir hören verschiedenste Vogelgezwitscher und sehen Erdbienen von der Sandkiste aufsteigen. Krähen und Eichhörnchen knacken Walnüsse auf und lassen uns viele halbe Nusschalen zum Basteln zurück. So ein Nussbaum ist ein großer Segen, ein majestätisches Lebewesen in seiner Größe und seinem Wuchs, freigebig mit seinen Früchten und seinen Ästen zum Klettern und Spielen und für Feuerholz. Kinder erfahren auch die Verletzlichkeit der Lebewesen, wenn ein Wurm in der großen Lacke ertrunken ist oder eine

Ein Interview von Maria Altmann-Haidegger mit der Psychotherapeutin Heidi Weinkirn-Frohner.



Heidi, du arbeitest als Psychotherapeutin (Personzentrierte Psychotherapie nach Carl Rogers) mit Kindern und Jugendlichen und hast deine Tiere dabei. Wie ist es dazu gekommen?

Ich hatte mein Hobby – meine Tiere – zu Hause und meine Klient/innen in St. Pölten in der Praxis und dann wollte ich das irgendwie vereinbaren. Deshalb kaufte ich mir einen Baustellenwaggon und baute ihn als Therapiewaggon um, der jetzt mitten auf der Koppel bei den Eseln und Schafen steht.

Ich machte eine Tiergestützte Ausbildung. Es war schwer, eine Ausbildung nur für Psychotherapeuten zu finden. Im Moment mache ich eine Ausbildung bei Dr. Dieter Schaufler im Waldviertel. Das ist eine Natur- und Tiergestützte Ausbildung. Die Tiergestützte Therapie ist keine eigene Therapieform, sondern die Tiere werden mit einbezogen.

Eseln, Schafe, Hühner, Wachteln, Katze, Hund, Achatschnecken und Stabheuschrecken – begleiten dich. Wie kann man sich das vorstellen?

Die Wachteln haben einen begehbaren Wachtelraum, eine große Voliere, da stehen zwei Hocker: für die Kinder und für mich. Da beobachten wir die Wachteln und füttern sie mit getrockneten Mehlwürmern – die habe ich eine Zeitlang auch selbst gezüchtet, aber das war mir dann zu aufwendig. – Wir sind da

auf Besuch „im Wohnzimmer“ bei den Wachteln. Im Stall zu sitzen und die Tiere zu sehen, zu hören und zu berühren, ganz nah zu sein – das löst eine ganz eigene Stimmung aus. Wenn die Wachteln dann streiten, erzählen die Kinder von eigenen diesbezüglichen Erlebnissen.

Die Achatschnecken sind im Terrarium und im Sommer auch auf der Wiese und auch mobil... Eseln und Schafe begegnen wir auf der Koppel oder im Offenstall. Sie kommen auch zu uns und schauen neugierig in den Therapiewaggon rein.

Bei den Hühnern steht eine kleine Holzbank auf Augenhöhe bereit. Hund und Katze sind immer anwesend. Es ist immer was los;-)

Welche Ausbildung hat deine Hündin Elly?

Elly ist ein Therapiebegleithund mit diversen Ausbildungen. Sie hat gelernt auf mich zu hören, gelassen zu sein, Leinenführigkeit, ...

Ich habe gelernt, wie man einen Hund richtig „liest“ – seine Mimik, Haltung, Anzeichen der Angst und Freude, ... um den eigenen Hund besser zu verstehen und schützen zu können.

Elly ist ein Havaneser, diese Rasse kommt ursprünglich aus Kuba und war früher ein Schoßhund für reiche Damen. Ein sehr familienfreundlicher, sanftmütiger, lustiger, intelligenter Hund.

Es ist auch ein Vorteil, dass Elly so klein ist, denn meine KlientInnen haben dadurch keine Angst und finden sie sehr herzig. Elly ist sehr fixiert auf mich. Sie geht mit mir in die Arbeit, hat aber auch Auszeiten. Wenn zum Beispiel Kinder oder Jugendliche sehr aggressiv sind, ist sie nicht immer dabei. Aber sonst ist sie immer bei mir und es gibt dadurch die wunderbarsten Erfahrungen.

Was muss in der Psychotherapie mit Tieren beachtet werden?

Bei der Tiergestützten Therapie ist das Wichtigste das Beobachten der Tiere. Die Tiere dürfen nicht berührt werden, ohne dass ich vorher gefragt werde. In der tiergestützten Therapie soll das Tier beobachtet werden, man soll es „lesen“ lernen und dadurch Empathie entwickeln. Einmal hat ein Kind auf einem Spaziergang durch den Wald mit dem Fuß dauernd



„Das Tier ist gesund. Auf jeder Ebene – auf der emotionalen, der sozialen und der körperlichen Ebene. Die Kinder blühen auf, wenn sie mit den Tieren sind, sie gehen leichter aus sich heraus, erzählen von sich selbst, das Selbstbewusstsein wird gestärkt.“

Heidi Weinkirn-Frohner

„Die Natur löst im Unterbewussten verschiedene Emotionen und Reaktionen aus. Sie hat eine positive Wirkung, um in Bewegung zu kommen. Die Natur heilt.“

Heidi Weinkirn-Frohner

Laubblätter auf den Hund geworfen. Der Hund will das nicht und duckt sich, aber das Kind macht immer weiter. Ich habe es zugelassen, weil ich gesehen habe, dass es Elly nicht schadet, aber es war ihr unangenehm. Dann habe ich gefragt: „Glaubst du, Elly fühlt sich gerade wohl?“, und das Kind hat dann gesagt: „Nein, überhaupt nicht!“ In der Folge hat es von selbst aufgehört, den Hund mit Blättern zu bewerfen – das hat beigetragen, um Empathie zu entwickeln. Oder in einer anderen Situation hat ein Kind zum Hund gesagt: „Du brauchst keine Angst zu haben!“ – Ein Satz, den das Kind selbst immer wieder hört. Aber der Hund hat ja trotzdem Angst – und das Kind auch. Und schon sind wir mitten im Thema der Therapie.

Was lernen die KlientInnen von den Tieren?

Sie lernen den vorsichtigen und achtsamen Umgang mit Tieren und in der Folge auch mit sich selbst.

Das Tolle an den Tieren: Sie reden nicht und sie werten nicht! Egal, wie das Kind aussieht, das Tier ist neutral. Das Nonverbale ist das Tolle. Die Kinder lieben es, nicht gefragt zu werden, sondern einfach nur da sein zu können.

Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass durch die Anwesenheit eines Hundes das Oxytocin, das Bindungshormon, erhöht wird und das Stresshormon Cortisol wird reduziert, Blutdruck und Puls sinken.

Mit anderen Worten: Das Tier ist gesund. Auf jeder Ebene – auf der emotionalen, der sozialen und der körperlichen Ebene. Die Kinder blühen auf, wenn sie mit den Tieren sind, sie gehen leichter aus sich heraus, erzählen von sich selbst, das Selbstbewusstsein wird gestärkt. Beispielsweise, wenn sie mit dem Hund allein an der Leine gehen dürfen, wenn sie Kommandos geben und das Tier dann loben. Sie dürfen auch die Tiere bürsten, es wird nachgeschaut und besprochen, wo die Organe sind, für die großen Tiere haben wir ein Stethoskop zum Abhören, für die kleinen eine Lupe – das Tier wird ganzheitlich betrachtet und dadurch auch zu eigenen Themen die Brücke gelegt. Die Kinder sorgen sich auch sehr um die Tiere. Als ich Corona hatte und einen Termin absagen musste, hat ein Kind geschrieben: „Wer kümmert sich um die Tiere?“ Auch der Umgang mit Tod ist ein wichtiges



Thema. Jetzt ist unlängst der Hahn verstorben. Das ist ein Thema für die Kinder. Die Tiere spüren auch die Emotionen der Kinder. Einmal hat ein Kind, das grad zornig war, den Esel angesprochen, der hat sich nur umgedreht und ist weggegangen. Wenn jemand keine Katzen mag, dann kommen sie auch nicht.

Es wird auch immer die Natur mit einbezogen. Die Kinder kommen in Kleidung, die schmutzig werden darf! Viele Kinder gehen gerne in den Wald. Sie lieben die Ruhe im Wald.

Da gibt es dann auch interessante Erlebnisse. Da arbeiten wir immer auch mit den Sinnen, wie Moos, Farne, Laub oder Baumrinde berühren, Insekten beobachten, Augen schließen, riechen – dadurch wird die Wahrnehmung geschult, Achtsamkeit gefördert, Empathie geübt.

Spielt in der tiergestützten Psychotherapie auch die Natur eine spezielle Rolle?

Die Natur löst im Unterbewussten verschiedene Emotionen und Reaktionen aus. Sie hat eine positive Wirkung, um in Bewegung zu kommen. Die Natur heilt. Der Wald entschleunigt. Es geht weg vom Denken, der Stress wird abgebaut. Modern nennt man das auch „Waldbaden“ – es ist nichts anderes wie: Ich geh bewusst in den Wald und spüre mich! Ich habe mir heuer die „Waldblickpraxis“ eingerichtet, das ist ein Sichtschutz aus

Schilf mit Tisch und Bank mit Blick in den Wald. Im Winter sind wir auch in meinem beheizbaren Therapiewaggon.

Ist die Wirksamkeit des Tieres unterschiedlich, je nachdem, ob es ein Kind oder ein Erwachsener ist?

Nein. Ich muss sagen, ich arbeite im Moment nur mit Kindern und Jugendlichen. Aber ich arbeite auch mit Erwachsenen. Wenn der Eselskopf am Schoß liegt, kann man sich vorstellen, was für ein Gefühl das ist. Das Tier atmet ganz ruhig und die Person streichelt über die Wange des Esels. Das sind sehr schöne Erlebnisse. Oder ein Kind einer WG, mit einer schweren Traumatisierung das aus tiefster Überzeugung über den Esel sagt: „Ich glaub, der mag mich!“ Das sind so Situationen, wo es mich durchrieselt.

In diesem Moment spürt das Kind das ganz tief – um diese tiefgehenden Erfahrungen geht es mir und das können Tiere vermitteln.

Haben alle deine KlientInnen Kontakt mit deinen Tieren?

Nein, nicht alle. Oft sind die Tiere weit weg, nur zur Beobachtung. Ich richte mich nach den Vorlieben des Kindes, ob es Tiere überhaupt mag und welches Tier es besonders mag. Und auch nach der Stimmung des Kindes – wenn ein Kind traurig ist, sucht es oft die Schafe auf und dann wird gestreichelt und gekuschelt. >>

„Bei der Tiergestützten Therapie ist das Wichtigste das Beobachten der Tiere.“

Heidi Weinkirn-Frohner



Die Kinder spüren, wie die kleinen „Haxerln“ von der Stabheuschrecke sich auf der Hand bewegen und beschreiben dann, was sie spüren.



Heidi Weinkirn-Frohner
Racking 11
3143-Pyhra
www.therapie-weinkirn.at



Maria Altmann-Haidegger
ist Lehrerin und Mutter von drei Söhnen, von denen der Jüngste noch die Lernwerkstatt besucht.

Wenn es um das Nicht-Nein-Sagen-Können geht, arbeite ich gerne mit dem Esel, weil man da ganz klare Ansagen machen muss. Wir kommen über das Tun zum Gefühl.

Heidi, du hast doch auch Achat-schnecken und Stabheuschrecken. Diese Tiere verkörpern ja nicht so das Kindchenschema mit großem Kopf, großen Augen, Stupsnase und so. Werden sie auch in die Therapie einbezogen?

Ja! Zum Beispiel bei ADHS-Kindern geht es viel um die Konzentration und um das Zur-Ruhe-Kommen.... Die Kinder spüren, wie die kleinen „Haxerln“ von der Stabheuschrecke sich auf der Hand bewegen und beschreiben dann, was sie spüren. Sie sagen zum Beispiel: „Da krieg ich eine Gänsehaut!“ Oder wenn die Schnecke über den Arm kriecht, dann spüren sie es kühl und die Peristaltik von den Bewegungen. Natürlich immer vorausgesetzt, dass sie das wollen. Kein Kind macht hier etwas, was es nicht will!

Das ist ein ganz eigenes Gefühl und eine Erfahrung, die man nicht vergisst. Gute Erfahrungen werden genauso gespeichert wie auch schlechte in ihrem Leben. Für die Kinder ist das auch immer ganz abenteuerlich, was die Schnecken machen. Wir erforschen dann auch immer zum Beispiel das Schneckenhaus. Auch das Warten können, das Geduldigen – das alles beruhigt die Kinder sehr, was besonders bei den ADHS-Kindern ein Thema ist. Die Kinder sprechen dabei nicht viel, sie beobachten nur, was die Schnecke tut, wie sie sich fortbewegt. Es ist ganz faszinierend, wie die Kinder durch sie ruhiger werden und bei sich sind. Oder ein Kind sagt: „Die Schnecke versteckt sich! Ich hab mich auch mal versteckt!“, und schon sind wir wieder beim Thema des Kindes. Was auch immer eine Herausforderung ist, das sind die Ausscheidungen der Tiere, wie die Eselskacke und die Schaf-Pemmerl, dass das auch dazu gehört und wie es aussieht. Da geht es auch um den Umgang mit Ekel.

Hast du die Achat-schnecken für Therapiezwecke angeschafft?

Nein, wegen der Therapie nehme ich mir keine Tiere. Man muss sie lieben, das muss gut überlegt sein und man muss es gerne

tun, da die Versorgung sehr viel Arbeit ist und die Tiere sehr alt werden. Sie haben mir so gefallen. Ich habe vier und als ich sie vor 3 Jahre bekommen habe, waren sie vielleicht einen halben Zentimeter groß und nun ist nur ihr Schneckenhaus 15 Zentimeter groß. Sie werden in einem Terrarium mit Reptilenerde gehalten. Sie sind pflegeleicht, nachtaktiv und schön zu beobachten.

Was sind die Auswirkungen der tiergestützten Therapie?

Tiere sind gesund für uns Menschen! Sie zeigen uns ein natürliches Verhalten auf. Sie können Glücksgefühle auslösen, berühren uns, ein tiefes Vertrauen wird entwickelt. Außerdem fördern sie ganz allgemein unser Wohlbefinden. Der Selbstwert wird gestärkt, die Grenzen werden gespürt. Wahrnehmung und Empathie werden gefördert. Was ist noch zum Schluss sagen möchte – ich bin sehr dankbar über jede Stunde, die ich mit meinen Klienten erleben darf und glücklich über meinen schönen Beruf.

Wohin geht dein Interesse gerade im Moment?

Im Moment mache ich sehr gerne mein „Natur und Tier“ Programm. Da geht es darum, dass Kinder mit mir die Tiere versorgen. Oder „Esel-Zeit“ – eine Stunde mit Eseln verbringen.... Da gibt es auch buchbare Nachmittage oder Stunden. Es ist so schön zu sehen, wie Kinder unbeschwert sein können, lachen, Spaß haben, Staunen, Entdecken, Strahlen, Selbstwirksam sind...

Vielen Dank für das Interview!



Fotos: Heidi Weinkirn-Frohner, Suzy Stückl

Von Roswitha Zink und Karin Rössler.



„In meiner Arbeit mit unheilbar erkrankten Menschen, erlebe ich täglich wie tief und wahrhaftig Tiere heilen. Sie bieten einen „sicheren ORT“ und nehmen einen mit in ihre faszinierende Welt der Sinne.“

Roswitha Zink

Gegründet im Jahr 2001 von vier jungen Frauen mit 4 Pferden, 4 Schafen, 3 Hunden, 2 Kaninchen, 4 Meerschweinchen, einer Schar Hühner und zwei Katzen, war es von Beginn an die Mission von e.motion Lichtblickhof, Familien die von traumatischen Erlebnissen, Erkrankung, Tod oder Behinderung belastet sind, zu begleiten und zu unterstützen; ihr Gefühl für Sicherheit, Vorhersagbarkeit der Welt, Selbstwirksamkeit und Würde wieder zu empfinden. Heute können wir mit unseren 20 Pferden rund 400 schwerkranke Kinder und Jugendliche jährlich therapeutisch mit einer Fülle an Lichtblicken bereichern. Die 12 Therapeutinnen, die dank Pferdestärken den Mut haben, ihr Herz für diese Kinder zu riskieren, wirken immer noch zum Großteil ehrenamtlich, denn unser Projekt hält sich ausschließlich durch Spenden über Wasser.

Amelie liebt das Leben

Der Krankenwagen fährt mit quiet-schenden Reifen die Einfahrt herauf, als wäre es ein Notfall. Lachend steigt der Fahrer aus. „Es ist wunderschön, Amelie zu Ihnen zu fahren!“, sagt er, während er die Schiebetüre öffnet und ungeduldig ein kleiner, kahler, runder Mädchenkopf mit rosa Kopftuch erscheint. Ein Strahlen übers ganze Gesicht, die Hände bereits in Atacamas Richtung gestreckt. Amelie hat einen Hirntumor und ist nach vielen Operationen, Bestrahlungen und Therapien zu schwach, um mit dem Rollstuhl zu kommen, aber das tut ihrer Freude keinen Abbruch. Sanft steckt die Stute ihren Kopf über das Krankenbett, noch während es aus dem Auto gezogen wird. Mit einem geschulten Griff heben die Mutter und die Pferdetherapeutin Amelie von der Krankenwagen-Trage in das eigens vorbereitete Krankenbett, das auch durch Matsch und Pferdestall geschoben werden darf. „Es war ein langer Weg, die restliche Familie und die Ärzte zu überzeugen, dass diese Therapie Amelie hilft, dass Keime und Bakterien eines Stalles kein Risiko sind. Aber jedes Risiko lohnt Amelies tiefe Freude, jeder, der zweifelt, sollte einmal einer solchen Stunde beiwohnen. Ihr ganzer Lebensmut steckt in diesem flauschigen Pferd!“ sagt die Mutter. Amelie hat inzwischen den sanft gesenkten Kopf der großen Stute zwischen ihren Armen, legt ihre Stirn auf die des Pferdes, während es warme Luft auf ihren Bauch bläst. Sie gluckst und sieht mit leuchtenden Augen hoch... „DARF ich REITEN?“

Pferde als Lebensbegleiter

Pferde sind in allen Kulturen positiv besetzte Tiere. Das ist etwas sehr Besonderes. Pferde sind Pflanzenfresser, sie leben in sozialen Gruppen. Eine Herde ist ein komplexer Zusammenhalt aus Freunden und Familienmitgliedern, meist nicht mit einer Rangordnung von oben nach unten, sondern komplexen Beziehungen der einzelnen Individuen miteinander. Pferde sind sehr schlau und wissen genau, wer mit wem welche „Geschichte“ hat, auch was wer besonders gut kann oder wer gut zu einem passt. Die Sprache der Pferde ist großteils lautlos und ebenso geheimnisvoll wie ihr Wissen um das Befinden von Menschen. Ohne die Kooperation mit Pferden wären wir Menschen nicht, >>



„Alle Familien, die zu uns kommen, zollen dem Leben extrem großen Tribut, das Schicksal sie besonders fordert, sie leben im Ausnahmezustand und können hier Pause davon machen.“

Roswitha Zink



was wir sind, sie haben uns geprägt über Jahrtausende. Domestikation, also das Zähmen und Formen einer Tierart für eine noch bessere Zusammenarbeit mit dem Menschen, ist immer wechselseitig. Also nicht nur wir Menschen haben Pferde gezähmt, reitbar gemacht und zum Ziehen von Kutschen geschult, auch unser Wesen ist geprägt durch die Art, wie Pferde sind, denn Pferde und Menschen lebten viele Jahrhunderte in direkter Abhängigkeit zueinander. Heute haben wir im Alltag weniger mit Pferden zu tun, dennoch bleiben sie für Menschen ein Symbol voll Kraft, Würde, Stolz, Freiheit, Sanftmut und Treue. Und sie haben diesen feinen Sinne über Jahrtausende entwickelt und sind spezialisiert, uns Menschen zu lesen, sie wissen besser als manch menschlicher Artgenossen welche Gefühle hinter der Fassade des Überlebens vieler Kinder verborgen liegen.

Therapie von Tieren für Menschen

In der Therapie mit Pferden kann die therapeutische Intervention der Menschen wertvoll sein, aber es passiert auch ganz viel Nonverbales zwischen Pferd und Kind: getragen werden, angenommen sein, gemeinsam Atmen, zwischen den Zeilen lesen, das warme Fell begreifen, Emotionen spüren und teilen. Wissenschaftlich gesehen ist Synchronität ein

sehr wichtiger Schlüssel für unser Wohlbefinden, mit uns und mit anderen im Einklang zu sein macht glücklich. Pferde zu reiten aber auch nur an ihnen zu lehnen, kann sehr feine Synchronisations-Erlebnisse ermöglichen. Durch viele Studien belegt wissen wir heute, dass Pferde vielfältig heilsam sind für Menschen. Durch den nonverbalen Kontakt mit dem Pferd entsteht ein einmaliger innerer Gleichklang, der sich sogar darin ausdrückt, dass sich der Herzschlag des Pferdes an den des Reiters/der Reiterin anpasst. Durch dieses Gleichklang-Erleben entsteht tiefe Freude. Dieser Dialog und das Erleben, jenseits aller Worte im Ungesagten angenommen zu werden, entfalten eine heilsame Kraft mit großer Bandbreite an psychologischen und physiologischen Effekten. Auf dem Rücken eines Pferdes kann diese tiefe Erfahrung des Geborgen Seins, Halt, Klarheit und Stärke empfunden werden. Die spirituelle Verbundenheit des Menschen mit Tieren und der Natur hat ihren Ursprung in der gemeinsamen Evolution. Es sind fast magische Kräfte, die Menschen im Austausch mit Pferden erleben, sie schöpfen Zuversicht und Hoffnung, sehen klarer auf ihr Leben und füllen ihr Herz mit Mitmenschlichkeit. Wenn das Leben plötzlich stillsteht, sich alles verändert und man der einsamste

Mensch der Welt ist... braucht man einen „sicheren Ort“. Das Gefühl, dass jemand gegen den Wind zu einem steht und man sich etwas zumuten darf. Kinder, die durch besondere Herausforderungen wie (tödliche) Krankheit, Verlust eines wichtigen Menschen, Gewalt, Traumatisierung oder Behinderung aus der Bahn geworfen wurden, brauchen manches Mal, zuallererst, genau das nonverbale „Angenommen-Sein“, das wir professionellen Helfer weniger geben können als die Tiere des Hofes! Überschweres Reisegepäck kennzeichnet „unsere“ Familien und Kinder: große Herausforderungen, Schicksalsschläge und sorgenschwere Zeiten liegen vor und hinter ihnen. Wie kann es weitergehen? Was kommt noch? Was kommt nicht mehr? Warum kostet das Leben oft so unendlich viel Kraft? Fragen über Fragen, auf die erst durch die neu gewonnene Sicherheit Schritt für Schritt Antworten gefunden werden können. Hoffnung und Vertrauen können wachsen und helfen, für neue Lebens-Übergänge Tragkraft zu entfalten: Zu wissen, dass es jemanden gibt, der einfach DA ist und trotz des schweren Gepäckes nicht wegsieht. Zu spüren, nicht alleine zu sein, eine Hand gereicht zu bekommen oder von einer großen warmen Pferdenase angeblasen zu werden. Zeit zum Schweigen und Reden, zum Kauen, Verdauen, Schlucken und Weinen, aber auch für Momente, in denen das Gesicht einfach in der langen weichen Mähne vergraben werden darf.

E.motion Lichtblickhof

E.motion – Lichtblickhof bietet Hilfe bei Trauma, Trauer oder palliativer Begleitung mit Tieren. Wir glauben an die heilende Kraft der therapeutischen Arbeit mit Tieren und handeln nach den neuesten Erkenntnissen der Forschung um Menschen zu unterstützen, ihr Leben wieder oder erstmals auf eigenen Beinen zu meistern und zu genießen. Pferde sprechen ohne Worte aus der Seele und stellen sich furchtlos gegen Angst, Trauer und den Rest der Welt. Sie verleihen zur rechten Zeit Flügel, fordern Menschen in ihren Bedürfnissen und ihren Fähigkeiten über sich hinaus zu wachsen. Gemeinsam mit den Pferden sind aber auch die Therapeutinnen verlässlich bis ins Mark, denn Kinder brauchen in akuten Krisen jemanden, auf den sie haltlos bauen können.

Fotos: Suzy Stückli, e-motion

Themenschwerpunkt > lebe.wesen



Roswitha Zink

studierte Biologie und Psychologie, Psychotherapeutin, Bäuerin, Therapie mit Pferden, Gründerin des e.motion Lichtblickhofs.

Bitte helfen Sie uns!

Ich würde mir sehr wünschen, weniger Sorgen beim Erhalten des Betriebs zu haben. Es ist schwierig, Familien eine Therapie nicht ermöglichen zu können, weil wir keine Finanzierung finden. Akute Fälle betreuen wir meistens ehrenamtlich, aber es macht mich oft traurig, dass so viel Begeisterung, so großer Tatendrang, diese enorme Empathie, das Heilsame und Wirkungsvolle trotzdem nur mit großer Beschränkung aufrecht erhalten werden kann. Alle Therapeutinnen hier haben eine lange Liste an tollen Ausbildungen, müssen auf so vielen Ebenen begabt und ausgebildet werden, sich mit den Tieren einarbeiten usw. und dann oft nach ein paar Jahren sind sie gezwungen bei uns aufzuhören, weil sie einen fixen Job brauchen, der ihren Lebensunterhalt sichert. Darum bin ich sehr dankbar über neue Sponsoren, über jede Spende und viele gute Gedanken; am meisten aber über den Sternstaub, der täglicher Motor unserer besonderen Arbeit ist. Falls sie uns unterstützen können, bitte melden sie sich:

www.lichtblickhof.at

Danke!
Roswitha Zink



Für viele Familien mit einem kranken Familienmitglied, ist die Reithalle ein Ort, wo Normalität herrschen darf. Alle Familien, die zu uns kommen, zollen dem Leben extrem großen Tribut, da das Schicksal sie besonders fordert, sie leben im Ausnahmezustand und können hier Pause davon machen. Auf einem Pferd zu sitzen macht einfach stolz – es gibt etwas, das ich oder mein Kind kann. Das ist ein grundsätzlich ressourcenorientierter Ansatz, der vielen Familien hilft ihre Resilienz zu entdecken. Pferde sind so groß und so stark und doch sind sie Fluchttiere! Sie überwinden täglich ihre Angst, gefressen zu werden, sie sind Meister im Regulieren von Angst. Diese Dualität hilft, die Ambiguität des Lebens in sich zu balancieren. An ihrer Seite lässt sich herrlich über die eigenen Ängste hinauswachsen. Sie beginnen jeden Tag neu, nehmen ihn wie er ist und lehren einen Disziplin und Durchhaltekraft. Eine Jugendliche die bei uns in Therapie war und heute mithilft um anderen Kindern schöne Pferdezeit zu ermöglichen erklärt es so: „Tiere sind eine große Hilfe, denn sie nehmen das Leben – das Hier und Jetzt – sehr ernst, genau so, wie es ist. Für sie ist das keine Therapie. Wenn ein Kind da ist, ist es für das Pferd in diesem Moment der wichtigste Mensch auf der Welt. Auch das ist heilsam! Oft habe ich mir die Frage gestellt: ‚Bin ich

in diesem Leben überhaupt willkommen? ‚Hat noch irgendwas Sinn für mich?‘ Hier hat es Sinn, das spüre ich sofort. Der Lichtblickhof ist ein Ort zum Kraft Schöpfen: durch den Wald getragen werden, auf einem Pferderücken fliegen, in einer Heuraupe dem Regen am Dach lauschen, am Lagerfeuer singen, in den Nachtschwarzen Himmel schauen und Sternschnuppen entdecken, aber auch gemeinsames SCHAFFEN (von Spielen, Schreiben, Arbeiten bis zum Zaun Bauen). Hier kann man das ultra leichte flüchtige Gas der Würde tanken. 🍀



Karin Rössler ist Mutter von drei Kindern, der Jüngste ist Schüler der Lernwerkstatt, und unterrichtet Englisch und Französisch an der AHS.